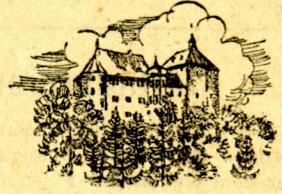




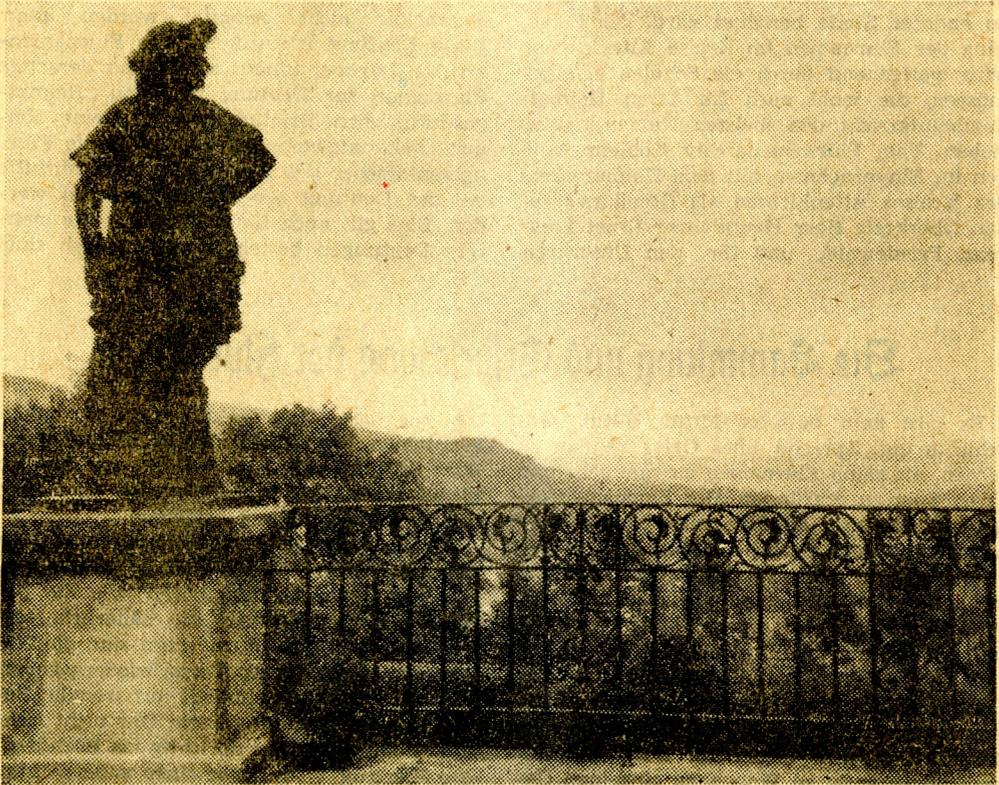
Deine HEIMAT



Nummer 1

Herausgegeben vom Heimatverein des Kreises Altenkirdren

1960



Terrasse im Schloß Friedewald / Blick nach Daaden

Die Burg, die liegt verfallen
in schöner Einsamkeit,
dort saß ich vor den Hallen
in stiller Mittagszeit.

Es ruhten in der Kühle
die Rehe auf dem Wall,
und tief in blauer Schwüle
die sonnigen Täler all.

Tief unten hörte ich Glocken
in weiter Ferne gehn,
ich aber mußte erschrocken
zum alten Erker sehn.

Denn in dem Fensterbogen
eine schöne Frau stand,
als hütete sie droben
die Wälder und das Land.

Joseph v. Eichendorff

Flurnamenforschung

Die erste Nummer unserer wieder erscheinenden Zeitschrift „Deine Heimat“ steht unter dem Gedanken: Flurnamenforschung. Gerade dieser Zweig der Heimatforschung liegt im Reg.-Bez. Koblenz gegenüber anderen Gebieten noch weit zurück. Deshalb wurde im vergangenen Jahre in Koblenz ein Flurnamenarchiv gegründet, über dessen Aufgabe an anderer Stelle berichtet wird. Die Erfassung der Flurnamen im Kreise Altenkirchen wird weitgehend durch die Schulen erfolgen müssen, die wohl auch für ihren Heimatkundeunterricht den meisten Nutzen daraus ziehen. Vom Flurnamenarchiv Koblenz wurden im Einvernehmen mit dem Heimatverein des Kreises Altenkirchen als Obmänner für den Oberkreis Herr Hauptlehrer Ernst Lawrenz, Friedewald, und für den Unterkreis

Herr Erwin Katzwinkel, Flammersfeld, bestellt. Beide Herren stellen so die Verbindung zwischen der örtlichen Arbeit und dem Flurnamenarchiv her. Es wird gebeten, von den erfaßten Flurnamen jeweils eine Abschrift für das Archiv des Heimatvereins und eine Durchschrift für das Flurnamenarchiv in Koblenz an den zuständigen Obmann zu senden.

Es wird nicht ausbleiben, daß ein Teil der Flurnamen von dem Sammler bzw. örtlichen Bearbeiter nicht gedeutet werden kann. Diese Deutung ist Aufgabe des Flurnamenarchivs. Darüber hinaus sollen aber derartige Flurnamen zur Deutung in einem „Heimatgeschichtlichen Briefkasten“ in „Deine Heimat“ bekanntgegeben werden und alle Flurnamenforscher des Kreises um ihre Mithilfe bei der Deutung des Namens gebeten werden. Dies gilt auch für Namen, für die mehrere Deutungen bestehen oder möglich sind.

Die Sammlung und Erforschung der Flurnamen

Es gibt kein besseres Mittel Natur, Geschichte und Sprache eines Ortes kennen zu lernen, als seine Flurnamen zu sammeln und ihren Sinn zu ergründen. Der Flurnamenforscher darf sich nämlich nicht darauf beschränken, den amtlichen Flurbüchern und -karten die in ihnen verzeichneten Flurnamen zu entnehmen und zusammenzustellen. Er muß jede Flur, auf deren Namen er stößt, aufsuchen und ihre Besonderheiten an Ort und Stelle feststellen. Ihre Höhenlage, ihre Gestalt (Flurname „Das lange Stück“ z. B.), die Bodenbeschaffenheit, die Feuchtigkeitsverhältnisse, ihre Lage zum Dorf, zur Gemarkungsgrenze, zu Wegen, zu einzelnen Gehöften oder Mühlen, zu Bächen, Felsen und anderen markanten Punkten im Gelände, die heutige oder frühere Nutzung, die Ertragsfähigkeit, bei Wäldern die früher oder heute charakteristischen Bäume. Die in ihnen vorkommenden Gruben, Stollen, Steinbrüche Mauern, Wälle, Gräben, Schanzen, Steinkreuze, Heiligenhäuschen, Kapellen u. a. Male können ihnen den Namen gegeben haben. Doch muß der Flurnamenforscher auch die Geschichte des Ortes oder des früheren Herrschaftsgebietes, in denen er gelegen ist, kennen. Denn viele Flurnamen spiegeln frühere Besitzverhältnisse oder rechtliche Zweckbindungen wider. So bedeutet der Flurname Beunde, Beun, Bau oder Bung adeliges Herrenland. Einfache Flurnamen wie „im Acker“ „im Feld“ oder ähnlich können, wenn sie nahe am Dorf gelegen sind, darauf hinweisen, daß

sie zur der Urgemarkung gehört haben. Flurnamen wie Spietelsgraben, Kramersheck oder Wittumsgut, Schulwiese oder ähnlich lassen die früheren Eigentümer oder ihre rechtliche Bestimmung erkennen.

Der Flurnamenforscher darf sich nicht mit den im Flurbuch verzeichneten Namensformen begnügen. Er muß hören, wie die Bevölkerung, namentlich die bäuerliche, die Flur nennt. In den Flurbüchern sind die Namen oft in entstellter Form wiedergegeben, weil der sie verzeichnende ortsfremde Beamte den Namen mit seinem Ohr nicht richtig aufnahm oder ihn unrichtig ins Hochdeutsche übertrug, wodurch er einen anderen Sinn bekam. Aber die Bevölkerung selbst versteht oft die Flurnamen nicht mehr richtig und paßt sie manchmal ihr heute geläufigen Formen an. So findet sich in manchen rheinischen Gemarkungen der Flurname Brasilien, den die Leute mit der Auswanderung nach Brasilien in Verbindung bringen. Anderwärts lautet er aber noch Basilien. Er leitet sich von dem griechisch-lateinischen Wort basilikum ab, das die Königskerze bedeutet, die früher einmal die charakteristische Pflanze auf ihr gewesen ist. Hier ist weiter zu fragen, ob dieser Flurname noch aus der Römerzeit her stammt, oder ob in der rheinischen Mundart noch lange romanische Sprachformen für die Königskerze üblich waren, die wie andere lateinisch-keltische Pflanzennamen sich auch auf Gebietes jenseits des Limes verbreitet haben. Dieses Beispiel zeigt auch, daß man

zum Vergleich auch das Flurnamengut der benachbarten Gemarkungen heranziehen muß. Andere Namen gehen noch auf die Keltenzeit zurück, wie Kasberg, das sich von Kas = Eiche herleitet.

So muß der rechte Flurnamenforscher viele Wissensgebiete kennen, um die Bedeutung des Flurnamens erkennen zu können. Deutsche, lateinische, keltische Sprachgebiete, Rechts- und Agrargeschichte, Pflanzen- und Tierkunde, Orts-, Gewerbe- und Kulturgeschichte müssen oft um Auskunft bemüht werden.

Besonders wertvoll ist, die Formen der Flurnamen in den früheren Jahrhunderten zu ermitteln, da sie sich dann noch in unentstellter und noch nicht abgeschliffener Form zeigen, die ihre Bedeutung besser erkennen lassen als die heutige. Darum wird der Forscher in älteren Lagerbüchern, Urbarien, Zinsregistern, Urkunden und Aktenarchiven nach älteren Namensformen sehen. Er wird hierbei auch auf Flurnamen stoßen, die heute nicht mehr gebräuchlich und daher nicht mehr in den Katasterwerken verzeichnet sind. Manchmal nennt die Bevölkerung die Fluren anders als die amtliche Bezeichnung lautet. Auch bildet sie heute neue Flurnamen, die nur selten amtlich anerkannt werden. Doch auch sie müssen erfaßt werden, weil sie für Denkungsart und Sprache der Bevölkerung kennzeichnend sind.

Mit der bloßen Zusammenstellung der Namen ist es also nicht getan. Wie die Befassung mit der Besitzgeschichte einer Flur den heute schwer verständlichen Sinn eines Flurnamens deuten kann, zeigt der Name einer bekannten Weinlage in der Pfalz, also ein Flurname, der „im Gerümpel“ lautet. Ältere Namensformen, die aus Urkunden geschöpft wurden, ließen erkennen, daß er auf den Namen eines Adelsgeschlechtes zurückgeht, dem die Lage früher gehörte.

Umgekehrt geben die Erkenntnisse der Flurnamenforschung anderen Wissenszweigen wichtige Aufschlüsse. So hat der bekannte Kreuznacher Flurnamenforscher Dr. Palm auf Grund alter Urkunden festgestellt, daß die Kiefer schon in mittelalterlicher Zeit ein in unserer Gegend verbreiteter Waldbaum gewesen ist, den man nicht erst in den letzten drei Jahrhunderten hier planmäßig verbreitet hat. In der Flurnamenforschung fallen alle Fachstränke, und das gibt ihr auch besonderen Reiz.

Doch soll nicht jeder Flurnamensammler sich bemühen, jedem von ihm gefundenen Flurnamen eine Deutung zu geben, denn er kann nicht alle Gesetze der einzelnen Wissenschaften, die zu berücksichtigen sind, beherrschen. Es gibt viele weitverbreitete Flurnamen, über deren Deutung die Fachgelehrten sich nicht einig sind. Doch jeder Flurnamensammler ist in der Lage, alle die Merkmale einer Flur festzustellen und zu verzeichnen, auf die es ankommt. Zu diesem Zweck hat die „Arbeitsgemeinschaft für Landesgeschichte und Volkskunde im Reg.-Bezirk Koblenz, Arbeitskreis für Flurnamenforschung“ einen Fragebogen ausgearbeitet, der den Sammler systematisch auf alle Umstände hinweist, die er mit Auge und Ohr, sowie durch Studium der alten Urkunden und Register feststellen soll. Grundsätzlich sind alle Flurnamen einer Flur zu sammeln, die der Forscher in einem mit fortlaufenden Zahlen versehenen Verzeichnis zusammenstellt, die er auf die Fragebogen für jede einzelne Flur überträgt. Bei der Geschäftsstelle der „Arbeitsgemeinschaft“ werden die Flurnamensammlungen der einzelnen Gemarkungen zu einem Flurnamenarchiv Koblenz zusammengeführt, um wissenschaftlich ausgewertet zu werden.

Dr. W. Sutter,

Aussagen der Flurnamen über Land und Leute

Obwohl in allen deutschen Landschaften die Forschung bei manchen Flurnamen noch vor Problemen steht, machen ihre bisherigen Ergebnisse es doch möglich, die Stellennamen einer Gemarkung bis auf einen kleinen Rest aufzuhellen. Die in ihrem Sinn erkannten Namen sprechen über die Natur der rechtlich oder natürlich abgegrenzten Flächen der Feldmark und meist auch über das Leben, das der wirtschaftende und feiernde Mensch Jahrhunderte lang und z. T. bis ins vorige Jahrhundert auf ihnen nach Recht, Sitte und

Brauch gelebt hat. So spiegeln die erschlossenen Namen Land und Leute und bringen Licht in das Dunkel der Vergangenheit, wenn schriftliche Urkunden schweigen. Aus Wortetiketten der Flurflächen werden klare Quellen für die Gesamtflur und auch den zugehörigen Ort, da beide eine organische Einheit bilden.

Um meine Hörer in einem am 22. Januar 1959 im Koblenzer Staatsarchiv gehaltenen Vortrag „Wert der Flurnamenforschung“ für die Mitarbeit am kurz vorher gegründeten

Flurnamenarchiv zu gewinnen, zeigte ich ihnen zur raschen Kenntnisnahme am Bildschirm nachstehende Tabelle, um deren Veröffentlichung gebeten wurde. Sie ist das Ergebnis eines Versuchs, 160 000 Flurnamen der Hunsrücker Gemarkungen zwischen Rhein und Saar nach sachlichen Gesichtspunkten zu ordnen. Weile alle Aussagen sich auf einen geographischen Raum beziehen, ist das länderkundliche Schema als Ordnungsprinzip nahegelegt.

I. Die Landesnatur in Flurnamen: Berg und Tal - Bodenarten - Felsen und Steine - Feuchtland - Stehende Gewässer - Fließende Gewässer - Das Kleinklima - Der Wald - Waldbäume - Wilde Obstbäume - Heidepflanzen - Kräuter und Kleinpflanzen - Jagdbare Tiere, Tiere überhaupt - Ausgestorbenes Wild - Der Wolf - Kleintiere.

II. Die Wirtschaft in Flurnamen: Getreidebau - Industriepflanzen - Futterpflanzen - Kartoffelanbau - Wiesenbau - Weinbau - Obstbau - Rindviehhaltung - Pferdezucht - Schafhaltung - Schweinehaltung - Ziegenhaltung - Bienenhaltung, Fischerei - Jagd - Vogelfang - Lehm-, Sand- und Weingruben, Schiefer-, Kalk- und Gipsgruben - Schmelzhütten - Glashütten - Pottaschhütten - Ziegeleien - Köhlerei - Gerberei - Mahlmühlen - Mühlen aller Art.

III. Siedlungen in Flurnamen: Untergegangene Höfe und Häuser - Untergegangene Dörfer und Städte - Untergegangene Festungen und Burgen - Ehemalige Dorfbefestigungen - Bauten und Anlagen in der Flur - Friedhöfe und Gräber.

IV. Verkehr in Flurnamen: Alte Verkehrsmittelpunkte - Flur- und Ortswege - Römerstraßen - Mittelalterliche Fernstraßen (Kaiser- oder Reichsstraßen, Weinstraße, Hauptstraße) - Zollstätten - Kirch-, Toten- und Pilgerwege - Leinpfade.

V. Gemeinschaftsleben in Flurnamen: Herrngut und Fronarbeit - Grenzen und Grenzbegehungen - Feiern im Freien - Religiöse Umzüge - Feldkapellen und Feldkirchen - Heiligenhaus und Fußfälle - Wegekreuze - Wälder und Bäume als Kultorte - Berge und Steine alt Kultorte - Quellen als Kultorte - Wiesen als Festorte - Kriegs- und Seuchenzeiten - Kirchengüter - Altargüter - Kloster- und Stiftsgüter - Präsenzgüter - Hochgerichtsplätze und andere Rechtsorte.

Sieht man von der Möglichkeit ab, diese 72 Gesichtspunkte noch zu mehren, reichen diese doch wohl aus, nicht nur Heimatfreunden den Wert ihrer Mitarbeit an der Forschung bewußt zu machen, sondern auch jeden Leser die Flurnamen als ein erhaltenswertes Kulturgut erkennen zu lassen. Wäre für jeden Kreis zu jedem Gesichtspunkt eine Monographie geschrieben, dann läge jeweils eine Kreisbeschreibung für die Zeit vor 1800 im Sinne einer Landes- und Kulturgeschichte vor, die vielen Ansprüchen gerecht werden könnte. Insbesondere wäre den Verantwortlichen für die Jugend- und Erwachsenenbildung ein umfassendes heimatkundliches Quellenwerk, Heimatforschern und vielen Wissenschaften auf historischer Grundlage eine zuverlässige Materialsammlung geboten. Ich denke an Kultur- und Siedlungsgeographie, Geschichte, Kirchengeschichte, Volkskunde, Geologie, Biologie, Agrargeschichte, Sprachgeschichte, Mundartgeographie, Jagd-, Forst- und Industriegeschichte. Alle sich in den Dienst der Raumforschung stellenden Wissenschaften könnten auch der Philologie wertvollste Handreichung tun, die sich in der Erforschung der Flurnamen die Hauptmühe macht. Flurnamenforschung im Dienste der Landes- und Volksforschung bietet wie kein zweites wissenschaftliches Unternehmen Gelegenheit zu einer umfassenden und wertvollen Gemeinschaftsleistung.

Lag hier die Rantzenmühle?

Flammersfelder Flurnamen berichten von einer vergangenen Mühle

Am St. Jacobstage des Jahres 1576 hören wir zum ersten Male von einer Rantzen Müll im Kirchspiel Flammersfeld. An diesem Tage belehnt Graf Hermann von Sayn den Grafen Heinrich von Sayn für 7 Jahre mit dieser Mühle. Es ist die einzige Urkunde im Staatsarchiv Koblenz, die diese Mühle erwähnt. Um 1660 bis 1700 erscheint in den Kirchenbüchern von Birnbach zweimal der Müller aus der Rantzen Müll im Kirchspiel Flammersfeld als

Pate. Das ist alles was bisher über die Rantzenmühle festgestellt werden konnte. Ihre Lage ist noch nicht bekannt.

Die erste Annahme, daß es sich um die ehemalige Bannmühle des Kirchspiels, die Strickhäuser Mühle, handelt, konnte bisher nicht bewiesen werden. So mußte nach bisher unbekanntem Mühlenspuren gesucht werden und dabei wurde ein altes Mühlengelände in der Gemarkung Flammersfeld festgestellt. Es

kann sich keiner mehr erinnern, daß dort einst eine Mühle klapperte, zumal der Bach heute kaum noch eine Mühle treiben könnte.

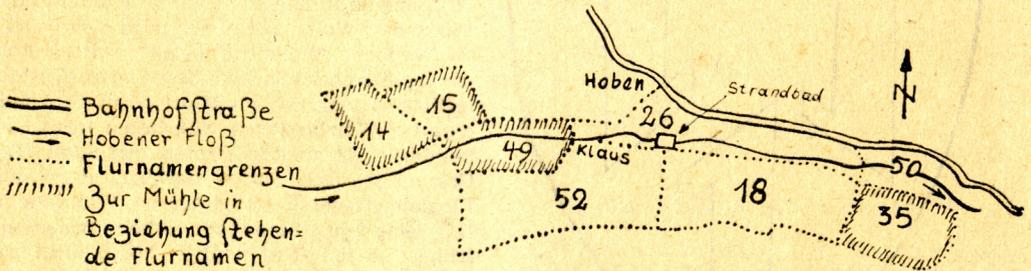
Und doch muß das Hobener Flößchen in früherer Zeit erhebliche Wassermassen mitgeführt haben. Sehen wir uns einmal das Tal an, welches dieses Bächlein seit der Urzeit in die Landschaft gegraben hat, so müssen wir erkennen, daß dazu größere Wassermassen erforderlich waren, als die das Flößchen heute führt. Aber noch in der Zeit, die unsere Flurnamen entstehen ließ, muß es mit ziemlichem Getöse der Wied zugeströmt sein, denn man nannte es damals Heulenbach. In der Gemarkung Seelbach finden wir heute noch den Flurnamen in den Heulenbachswiesen und die Höhen, welche die Straße zum Bahnhof Flammersfeld begrenzen, führen in den Katasterkarten die — falsch geschriebene — Bezeichnung „Im Heutebachsberg“.

So wundert es uns nicht, daß dieser „heulende“ Bach einst eine Mühle trieb. Sie stand oberhalb des heutigen Strandbades. Dafür haben wir einen genauen Anhaltspunkt: die Klaus. So wird der Weg genannt, der jenseits

des Strandbades zur sauren Heide führt. Die Mühlenklause ist die Radstube. Ist aber der Platz der ehemaligen Radstube bekannt, haben wir mit ihm den Standort der Mühle. Aber noch weitere Flurnamen deuten hier auf die ehemalige Mühle. So haben wir die Namen „Am alter Graben“ und „Auf dem Grabenstück“, die auf den ehemaligen Mühlengraben hinweisen. Da gibt es die „Weierwiese“, die aus dem trockengelegten Mühlenweier entstand und weiter unterhalb, an der Gemarkungsgrenze die Bezeichnung „Auf dem Mühltenthal“, also die auf - d. h. über - dem Tal mit der Mühle gelegenen Felder.

So bezeugen uns die Flurnamen eine alte Mühle am Hobener Flößchen, von der niemand mehr etwas weiß. Ob es sich um die gesuchte Ranzenmühle handelt, sagen uns die Flurnamen leider nicht.

Erklärungen zu nachstehender Karte: 14: Am alten Graben, 15: Auf dem Grabenstück, 18: In der sauren Heide, 26: In der Hober Wiese, 3: Auf dem Mühltenthal, 49: In der Weierwiese, 50 In der Langen Wiese, 54: Auf dem Winkel.



Ausschnitt aus der Flurnamenkarte der Gemarkung Flammersfeld

Die uffm Plat

Der Heimatkalender des Jahres 1960 brachte einen Aufsatz über die Urgemarkung Flammersfeld, in dem mit einer alten Überlieferung gebrochen wird, indem gesagt wurde, die Bezeichnung „Platz“ bezeichne nicht einen alten Burgplatz, sondern den alten Dorfplatz. Dies ist aber nicht gleichbedeutend mit einer Verneinung des Geschlechtes von Flammersfeld und seiner Bedeutung. Es ist nur ausgesagt, daß in Flammersfeld keine Burg — das was wir heute darunter verstehen — gestanden hat, lehnt aber nicht ab, daß früher ein „festes Haus“ oder ein gräflicher Hof in Flammersfeld gelegen hat

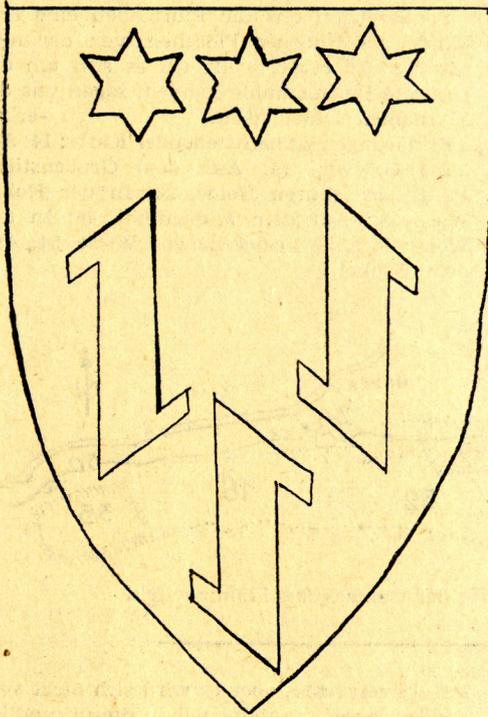
Man mag es dem Verfasser verübeln haben, daß er hier eine alte Überlieferung richtigzu-

stellen versuchte, aber es wird sich nicht vermeiden lassen, je tiefer wir in die urkundlich beweisbare Heimatgeschichte eindringen, manches was als Überlieferung auf uns gekommen ist, berichtigen zu müssen. Dies gilt schon für die Herren Von Flammersfeld, über die noch Eich schreiben konnte, daß sie urkundlich nicht in Erscheinung treten und bereits 1413 ausstarben. Wir haben heute schon eine ganze Reihe Urkunden über dieses Geschlecht, wir haben Siegelabdrücke ihrer Wappen und konnten feststellen, daß sie erst gegen 1500 ausstarben. Wenn diese Urkunden nicht schon früher für unsere Heimatgeschichte ausgewertet wurden, so nur, weil in keiner von ihnen irgend eine Beziehung zu Flammersfeld zum Ausdruck kommt. Das Geschlecht tritt erst zu einem Zeitpunkt in das beurkundete Geschehen ein, als es sich von seinem Stammsitz Flammersfeld bereits gelöst hatte.

Um aber die Bedeutung des Platz in Flammersfeld ins rechte Licht zu rücken, sei hier der Versuch unternommen, die „uffm Platz“ der Vergessenheit zu entrücken.

I. Der gräfliche Hof

Das Geschlecht derer Von Flammersfeld gehörte dem niederen Adel der Grafschaft Sayn an und ragte durch seinen Streubesitz im Neuwieder Becken über den kleineren Adel, dem nur örtliche Bedeutung zukommt, hinaus.¹⁾ Die den Zeitraum von 1358 bis 1472



Wappen des Heydenrich von Flammersfeld 1413?

umfassenden Urkunden geben keine einwandfreien genealogischen Zusammenhänge, so daß ein genaues Verwandtschaftsverhältnis der auf uns gekommenen Glieder dieses Geschlechts noch nicht geklärt ist. Nach diesen Urkunden hatten sie ihren Besitz vorwiegend um Sayn, so zu Heimbach 1358, zu Weis 1392 zu Irlich vor 1475, vielleicht schon um 1412 1413 wird Heydenrich v. Fl. Burgmann des Erzbischofs von Trier zu Cunengers (den heutigen Engers). Weiterhin waren sie in der ausgegangenen Gemarkung Reil bei Engers begütert und Johann v. Fl., der 1441 mit der Lehen seines Vaters Heydenrich belehnt wird, erhält 1459 vom Grafen von Sayn das Glockenamt zu Bendorf und Nümbrecht.

Wenn diese Urkunden nichts von einem Besitz in Flammersfeld berichten, so dürfen wir doch annehmen, daß sie ihren Namen von unserem Heimatort herleiten und ursprünglich hier ihren Sitz hatten. Dafür spricht auch die Tatsache, daß ein Heydenricus de Fl. um 1410 im Kloster zu Marienstatt bestattet wurde. Die Abtei war zu jener Zeit Begräbnisstätte des Adels aus dem vorderen Westwald. So ruhen hier auch die von Guldershoven, von Reichenstein u. a. Leider bringt das Necrologium der Abtei keine Jahreszahlen, sondern nur die Mitteilung, daß am 21. Juli ein Heidenricus de Fl. starb, der einen guten Lebenswandel führte.²⁾ Haben wir hier den letzten des Geschlechtes, der noch Beziehungen zur Heimat hatte? Hängt mit seinem Tode die Überlieferung vom Aussterben im Jahre 1413 zusammen? Wir wissen es nicht. War er der Heydenrich, der 1413 Burgmann zu Engers wurde? Auch er könnte mit der Überlieferung vom Aussterben in diesem Jahre zusammenhängen, denn er war der letzte des Geschlechtes, der das uns überlieferte Wappen mit drei Sternen und drei Wolfsangeln führte. Sein Vetter Johann führte neben den Wolfsangeln nur noch einen Stern im Wappen. Vielleicht bringt weitere Forschung hier noch Klarheit. Heydenrichs Tochter Katharina verkauft als Klosterfrau zu Altenberg bei Wetzlar ihren väterlichen Besitz um Bendorf 1462 an den Grafen von Sayn. Die Urkunden sagen nichts darüber, daß auch Flammersfelder Besitz dabei ist. Wahrscheinlich ging das Stammgut schon bedeutend früher an den Grafen über. Wenn nicht gar die von Fl. ihren Adel erst als Verwalter (Sage nennt sie ja Burggrafen) des saynischen Gutes zu Flammersfeld erwarben. Daß die Grafen von Sayn in Fl. einen Hof besaßen und wo er lag, ist uns bekannt. Er war vor 1500 den Herren von Breitbach³⁾ verlehnt.

Am Freitag nach Maria Verkündigung des Jahres 1500 stellen Heinrich von Rode, die Brüder Cone und Gerhard von Selbach, genannt Quaitfassel und Arnd von Fünffelden einen Lehensrevers gegen den Grafen von Sayn aus, wonach ihnen der bisher von den Herren von Breitbach innegehabte Hof bei der Kirche zu Fl. zum Lehen gegeben worden sei. Bei der Kirche besagt, daß der Hof wohl etwa dort lag, wo heute die Pension „zur Erlöschung“ ist und besagt weiterhin, daß der „Platz“ tatsächlich damals bis dorthin reichte.

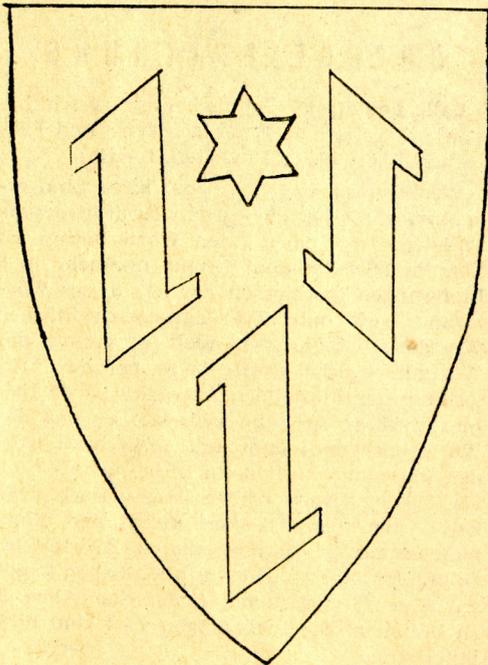
Heinrich von Rode ist wohl personengleich mit dem Flammersfelder Richter Heyntze von Roth, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts genannt wird. Vielleicht hat er die Urkunde nur als Zeuge unterschrieben. Vielleicht war er aber auch als Verwalter der neuen Herren

dort und das gäbe dann einen Hinweis, warum gerade dort der Flammersfelder Richter Mathias Fuchs um 1700 ein neues Haus errichtete.⁴⁾

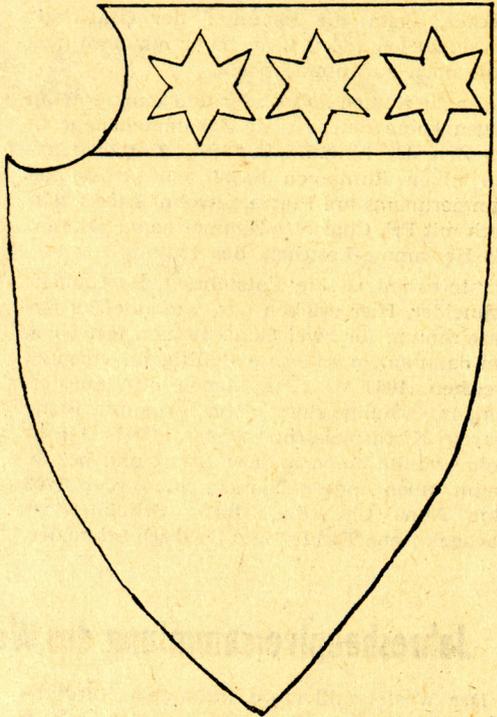
Es war im Mittelalter sehr oft der Fall, daß ein Adliger mit dem Erwerb eines neuen Besitzes das Wappen dieses Besitzes übernahm oder teilweise seinem Wappen einfügte. Nun gehörten die von Fünffelden nach Knetschke⁵⁾ als Verwandte der Selbacher zu den Drei-Rauten-Geschlechtern.) Arnd von Fünffelden siegelt aber die Urkunde aus dem Jahr 1500 mit einem Wappen, das im Schildhaupt — bei sonst leerem Schild — drei Sterne zeigt. Drei Sterne hatte aber auch Heydenrich von Flammersfeld im Schildhaupt. Deutete Arndt damit an, daß es sich um den alten Besitz derer v. Fl. handelte? Auch hier muß die Forschung noch weitersuchen. Fest steht, daß bei der Kirche ein gräflicher Hof lag, der mehrfach den Lehnsträger wechselte und später Sitz des Richters wurde.

II. Die bürgerlichen Familien

Mehr als über die Herren v. Fl. wissen wir über die Anwohner des Platzes, die dort wohnten, als die Familiennamen in Flammersfeld aufkamen. Diese Zeit liegt noch nicht so weit zurück, wie mancher annimmt. Erst zum Ende des 17. Jahrhunderts entstanden bei uns feste Familiennamen und auch nur



Wappen des Johann von Flammersfeld 1468



Wappen des Arnd von Fünffelden 1500

sehr langsam. Zu dieser Zeit war der Platz aber nicht mehr einziges Wohngebiet von Flammersfeld, scheint aber noch immer Mittelpunkt gewesen zu sein. Hier lagen Kirche und Gericht, und hier hatten die Handwerker ihren Sitz. Ja, Handwerker gab es schon im 17. Jahrhundert, das sagen die aufkommenden Familiennamen. Von den uffm Platz wohnenden erfahren wir die Namen: Becker, Faßbender, Schneider und Zimmermann.

Die Flammersfelder Kirchenrechnungen⁶⁾ nennen 1600 einen „Johengen uff dem Platz“ und einen „Platz Christgen“. 1654 begegnet uns eine „Demuth von denen uffm Platz“ und ein „Platz Henrich“. 1698 ein „Georg Uff'm Platz“. Damit sind wir in die Zeit gekommen, aus der bereits unsere Kirchenbücher berichten. Sie bezeichnen den Platz Henrich bei seiner Trauung 1671 als Henrich uffm Platz. Er ist der Vater des bereits genannten Georg uffm Platz. Dieser hatte einen Sohn Dietrich Conrad, der bei seiner Trauung mit dem Familiennamen Becker genannt wird. War er nun Bäcker? Keineswegs. Er war herrschaftlicher Förster. Damals gab es ja noch gar keine Bäcker, denn jeder backte selbst. Aber es gab einen Backesverwalter und dies war wahrscheinlich der Förster oder bereits sein Vater und so erhielt er bei der Eintragung in das Beamtenregister wohl den Familiennamen

Becker, denn die Beamten der Grafschaft waren zu jener Zeit nicht mehr nur nach dem Rufnamen zu unterscheiden.

Für die Namen Faßbender und Zimmermann liegen keine Belege über Zusammenhänge in die Zeit der Einnamigkeit (die Zeit da jeder nur einen Rufnamen hatte) vor. Aber daß Zimmermanns am Platze gewohnt haben, war noch mit Fräulein Charlotte Zimmermann, bekannt als Hewamme-Lottchen, der Fall.

Interessant ist die Entstehung des Namens Schneider. Hier erleben wir, wie eine Berufsbezeichnung für zwei Generationen fest wird, um dann einem andern endgültigen Namen zu weichen. 1668 wird ein Jacob Schulmeister, Johann Schulmeisters Sohn genannt. Beide waren Kirchspielsschulmeister. Doch Jacobs Sohn wählte einen andern Beruf und bekam damit einen andern Namen. So werden 1703 eine Anna Christina, Jacob Schulmeisters nachgelassene Tochter und Diedrich Schneider,

ihr Bruder genannt. Von Diedrich an blieb der Name Schneider dann als Familienname bestehen. Ob die Schulmeister ebenfalls im gräflichen Hof wohnten? Richter Fuchs' Haus ist jedenfalls bisher als erste Flammersfelder Schule festgestellt worden. Wo die Faßbenders am Platz gewohnt haben, konnte noch nicht ermittelt werden.

So können wir wohl mit Berechtigung in der Bezeichnung „Platz“ die Wiege des Dorfes, die Heimat des Geschlechtes v. Fl. und die Stätte sehen, von der die handwerkliche Entwicklung in Flammersfeld ausging.

Anmerkungen: 1) Gensike, Landesgeschichte des Westerwaldes, S. 221; 2) Obijt Heidenricus de Flammersfeld, qui detit conventui alemosinam bonam. 3) Bedeutendes Geschlecht aus Rheinbreitbach, Verwandte der Drachenfelder, die wiederum Zehnt-herrn in Fl. waren. 4) Die heutige Pension „Zur Erholung stammt in ihren ältesten Teilen noch von Richter Fuchs. 5) Neues Adelslexikon. 6) Staatsarchiv Koblenz, Abt. 30. Weiterhin wurden benutzt: Urkunden des Staatsarchivs Koblenz der Abt. 54 F, 162, 172 und Mitteilungen von Herrn Dr. Gensicke.

Jahreshauptversammlung des Westerwaldvereins in Altenkirchen

Der Westerwaldverein führt seine diesjährige Hauptversammlung am 2. und 3. Juli in der Kreisstadt Altenkirchen durch. Der Entschluß, nach langen Jahren wieder einmal in Altenkirchen, dem „Tor zum Westerwald“, die festlichen Tage zu begehen, muß freudig beigestimmt werden. Die Tagung wird in enger Verbindung mit dem Heimatverein des Kreises Altenkirchen durchgeführt. Damit wird deutlich gemacht, daß beide Vereine die gleichen ideellen Grundlagen haben und sich auch in ihrer Zielsetzung einig sind.

Möge die 72. Jahreshauptversammlung des Westerwaldvereins e. V. den Heimatgedanken verbreiten und vertiefen helfen und dem Westerwaldverein und der gastgebenden Kreisstadt Altenkirchen neue Freunde gewinnen.

Das Programm der festlichen Tage sieht folgende Veranstaltungen vor:

Samstag, den 2. Juli 1960, 14 Uhr: Vorstandssitzung in der Stadthalle; 15.30 Uhr: Vertreterversammlung und Tagung der Jugendwarte in der Stadthalle; 20 Uhr: Begrüßung und Heimatabend in der Stadthalle. Es wirken dabei der Männergesangverein 1880 Altenkirchen und das Orchester des Staatl. Neusprachlichen Gymnasiums Altenkirchen mit. Anschließend ist ab 22 Uhr Tanz.

Sonntag, den 3. Juli 1960, 9.30 Uhr: Jahreshauptversammlung des Westerwaldvereins in der Stadthalle; 12.30 bis 14 Uhr: Mittagessen; 14 Uhr: Wanderkundgebung auf dem Hof des Gymnasiums.

Ihr besonderes Gepräge erhält die Jahreshauptversammlung durch eine Kunstaussstellung und eine Photoausstellung, die in den beiden Sitzungssälen des Landratsamtes während der festlichen Tage stattfindet.

BUCHBESPRECHUNG

Scholle und Strom, rheinischer agrargeschichtlicher Wortschatz. 5. Folge. Tiere und Forsten. Bonn 1960. 330 Seiten, 5,- DM.

Wer Flurnamen deuten und ihren Sinn erkennen will, bedarf - wenn er nicht gerade Philologe ist - eines guten Wörterbuches. Es liegt in „Scholle und Strom“ nunmehr in 5 Lieferungen geschlossen vor. Da dieses Wörterbuch sich mit dem agrargeschichtlichen Wortgut befaßt, behandelt es gerade das Wortgut, welches weitgehend bei der Entstehung der Flurnamen mitwirkte. Jede Lieferung ist in sich abgeschlossen, so daß das Wörterbuch nach und nach angeschafft werden kann und auch dann nicht mehr kostet, als ein modernes schöngestigtes Buch. So kann man dem Heimatfreund und Flurnamensammler gerade dieses Wörterbuch empfehlen. Es ist nur beim Rheinischen Landwirtschaftsverlag, Bonn, Endenicher Allee 60 zu beziehen. Die Lieferungen 1-4 sind noch lieferbar. -erka-

Schriftleitung: Paul Hild, H. K. Krämer und E. Katzwinkel. Beiträge an: Paul Hild, Altenkirchen (Ww.), Pestalozzistraße.